

General Anzeiger



Saalkreis Vagabell.

Saalkreis Heineke Nachdruck.

Abonnement 54 Wfr. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2706 Wfr. 1.50 pro Quart. etc. Bezugsstellen: Druckerei des Verlegers, Postamt Nr. 11, Postamt Nr. 12, Postamt Nr. 13, Postamt Nr. 14, Postamt Nr. 15, Postamt Nr. 16, Postamt Nr. 17, Postamt Nr. 18, Postamt Nr. 19, Postamt Nr. 20, Postamt Nr. 21, Postamt Nr. 22, Postamt Nr. 23, Postamt Nr. 24, Postamt Nr. 25, Postamt Nr. 26, Postamt Nr. 27, Postamt Nr. 28, Postamt Nr. 29, Postamt Nr. 30, Postamt Nr. 31, Postamt Nr. 32, Postamt Nr. 33, Postamt Nr. 34, Postamt Nr. 35, Postamt Nr. 36, Postamt Nr. 37, Postamt Nr. 38, Postamt Nr. 39, Postamt Nr. 40, Postamt Nr. 41, Postamt Nr. 42, Postamt Nr. 43, Postamt Nr. 44, Postamt Nr. 45, Postamt Nr. 46, Postamt Nr. 47, Postamt Nr. 48, Postamt Nr. 49, Postamt Nr. 50, Postamt Nr. 51, Postamt Nr. 52, Postamt Nr. 53, Postamt Nr. 54, Postamt Nr. 55, Postamt Nr. 56, Postamt Nr. 57, Postamt Nr. 58, Postamt Nr. 59, Postamt Nr. 60, Postamt Nr. 61, Postamt Nr. 62, Postamt Nr. 63, Postamt Nr. 64, Postamt Nr. 65, Postamt Nr. 66, Postamt Nr. 67, Postamt Nr. 68, Postamt Nr. 69, Postamt Nr. 70, Postamt Nr. 71, Postamt Nr. 72, Postamt Nr. 73, Postamt Nr. 74, Postamt Nr. 75, Postamt Nr. 76, Postamt Nr. 77, Postamt Nr. 78, Postamt Nr. 79, Postamt Nr. 80, Postamt Nr. 81, Postamt Nr. 82, Postamt Nr. 83, Postamt Nr. 84, Postamt Nr. 85, Postamt Nr. 86, Postamt Nr. 87, Postamt Nr. 88, Postamt Nr. 89, Postamt Nr. 90, Postamt Nr. 91, Postamt Nr. 92, Postamt Nr. 93, Postamt Nr. 94, Postamt Nr. 95, Postamt Nr. 96, Postamt Nr. 97, Postamt Nr. 98, Postamt Nr. 99, Postamt Nr. 100.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Fikeriki am Saalestrand“.

Amtkliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenfelden, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Altverlad, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere saalkreisliche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eingetragenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Abonnements

auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat Januar
werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
die größte Abonnentenzahl von allen in
Halle erscheinenden Blättern.

Deutschland und England.

Halle, 6. Januar.

Das neue Jahr löst sich keineswegs friedlich, sondern zeigt sich als politischer Vorzeichen, wenn auch erst in dunkler Umfassung. Denn, das sich zur Wieder verfestigen, sich aber ebensogut zu einer tiefgehenden Welle verbinden kann. Wer etwa glauben sollte, mit der Wiederkehr der englischen Erbprinzen in Transvaal und mit dem Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Krüger sei der Streit in Transvaal beigelegt, der würde sich eines verkehrtesten Irrtums schuldig machen. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten jetzt erst ihren Anfang nehmen.

Die internationalen Verhältnisse zwischen dem Transvaal und Großbritannien sind in dem Vertrage vom 27. Februar 1884 klar geregelt. Danach steht die Unabhängigkeit der Republik, die blutig erkämpft wurde und die von allen Mächten anerkannt worden ist, außer jedem Zweifel. Lediglich eine einzige Bestimmung jenes Vertrages hat die Staatsunabhängigkeit insoweit eingeschränkt, als im Artikel 4 der Transvaal-Verfassung steht, „daß kein Vertrag abgeschlossen werden darf, welcher die Beziehungen zwischen dem Transvaal und dem Deutschen Reich, Belgien, Frankreich, die Niederlande, Portugal, Schweden, Türkei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika über ihren Konsulate in der Republik, Ostereich-Ungarn und Italien haben neuerdings den Schutz ihrer Staatsangehörigen dem Deutschen Reich überträgt.“ Seitens der Regierung von Transvaal wird nun die Aufhebung

vertreten, und man begegnet derselben bereits auch in einer Reihe deutscher Zeitungen, daß durch den Einfall englischer Soldaten der oben erwähnte Vertrag mit England gebrochen sei und nicht mehr zu Recht bestehe, daß das Verhältnis zu England neu geregelt und damit die beschränkte Selbständigkeit der Verein-Republik auch von London aus anerkannt werden.
Diese Auffassung würde zutreffend sein, wenn das gemaltene Einbringen der Soldaten, die sogenannte Friedensverletzung, auf Verweigerung oder auch nur mit stillschweigender Billigung der englischen Regierung erfolgt wäre. Diese stillschweigende Billigung hat möglicher Weise bestanden, aber, und Das ist entscheidend, sie läßt sich nicht nachweisen, vielmehr hat, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt wurde, der englische Kolonialminister Chamberlain Alles gethan, um Dr. Jameson mit seiner heuchlerischen Hande noch rechtzeitig zurück zu ziehen, freilich ohne Erfolg. Das hindert aber nicht, daß die englische Regierung den Anspruch erheben darf, jenen mehrerwähnten Vertrag als noch zu Recht bestehend zu verkünden, und man wird diesen Anspruch noch so lange beipflichten müssen, als nicht nachgewiesen werden kann, daß die englische Regierung den Einfall gebilligt hat.
Wenn nun aber von englischer Seite weiter gegangen und behauptet wird, England habe ein Doverehtsrecht über die Verein-Republik zu und die deutsche Regierung habe gar kein Recht, sich in die Angelegenheit einzumischen, so ist diese Behauptung völlig unbegründet. England besitzt thatsächlich gar kein Doverehtsrecht, sondern nur diejenige Rechte, welche ihm aus dem Vertrage von 1884 zufließen.

Von offizieller Seite wird über das Verhältnis Deutschlands zu England folgendes geschrieben: Deutschland hat von vornherein keinen Zweifel darüber gefaßt, daß es in Transvaal kein anderes Ziel verfolgte, als die Unabhängigkeit des Landes vor jeder Gefahr zu sichern und seinen Unterthanen die freie und ungehinderte Theilnahme an der friedlichen Entwicklung des zukünftigen Landes zu sichern. Wenn England den Grundgedanken des fair play, den es so oft im Munde führt, auch für das Transvaalgebiet gelten lassen will, so wird es hier unter geschützten friedlichen Umständen in einem völlig unabhängigen Lande Hand in Hand mit Deutschland vorgehen können. Will es aber dort ausschließlich eigenmächtig politische Interessen verfolgen und damit die Interessen der Deutschen in Transvaal und der deutschen Unterthanen schädigen, so wird es ein nachdrücklich und hartnäckigen Widerstand von deutscher Seite hervorgerufen.

Die letzten Worte lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Deutschland einhelfen wird, die Interessen seiner Unterthanen, und sei es auch mit Waffengewalt, zu vertreten. Die Lage muß also, sofern England auf seinem Standpunkt verharrt, daß es Oberhoheitsrechte bestehe und auf Grund derselben vorgehen könne, als eine sehr bedrohliche bezeichnen werden.

Das Telegramm des Kaisers Wilhelm hat, was voraus zu sehen war, in London gewaltigen Eindruck gemacht und die Leute in London haben ganz und gar den Hühner geschrien. In der Nachtstunden verzeichnet vier mehrere telegraphisch eingegangene Auslassungen englischer Zeitungen:
* London, 5. Januar. Der „Standard“ sagt, man könne darüber freieren, ob der Kaiser bei Abendung des Telegramms sich tatsächlich innerhalb der angegebenen Grenzen des Völkerrichts gehalten habe. Der

Schritt sei aber ein auffallend unfreundlicher Akt, da Transvaal kein unabhängiger Staat sei. Das Telegramm gebe ein schändliches Beispiel. Obwohl es notwendig abgelehnt sei, würde es doch den internationalen Bräude mehr entscheiden haben, wenn der Kaiser nicht gefragt hätte. Das Verhalten des Kaisers rufe die Vermuthung hervor, Deutschland wolle die Unabhängigkeit der Verein-Republik in Transvaal in Frage zu stellen. Wieder Deutschland noch irgend eine andere Macht außer England habe irgend welche Rechte in Transvaal, abgesehen von solchen Stellen, wo sie Deutschland in England oder England in Deutschland hat. England könne fremde Einmischungen zwischen Transvaal und England nicht dulden. Ein deutscher Angriff in die Unabhängigkeit Englands würde den Frieden und die Beziehung zu England ein Ende machen, in dem England mit Deutschland zu verhandeln wolle. Umgehungen wie die des Kaisers bereiten England den tiefsten Schmerz; andere würden aber vergebens sein, England zu drohen. England würde keine Rechte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen.

* London, 5. Januar. Die „Times“ sagt, der Kaiser habe einen sehr ersten Entschluß gefaßt. Man könne nicht mehr darüber lesen, als daß er sehr wenig freundlich für England sei. Die Depesche des Kaisers sei nach einer Konferenz vom Präsidenten Sontagbe ausgesendet worden und die Staatssekretäre des Auswärtigen und der Marine hätten der Konferenz beigewohnt. Dieses Datum gebe der Depesche den Charakter eines offiziellen Aktes. Großbritannien werde sich nicht einlassen lassen und die Stellung, die es eingenommen hat, nicht verlassen.

* London, 5. Januar. Zu „Standard Review“ heißt es: „Wir fühlen die Besorgnis, daß England nicht entschuldigen darf, wenn es eine derartige „Einmischung“ macht. Wir sind keine Jünglinge und haben nicht den Wunsch, irgend ein Land mit Deutschland nicht herauszugeben. Wir sagen selbst nicht mit Deutschland nicht herauszugeben, wir sagen selbst nicht mit Deutschland nicht herauszugeben. In heute unter Nebenbuhler im Handel, und wir können im Kriege mit ihm nur Ziel gewinnen, nichts verlieren. Wir haben den Deutschen erlaubt, aus den Gebieten abzutreten, die wir und die Franzosen konventionen ebenfalls. Jetzt aber muß Lord Salisbury Deutschland und seinen Verbündeten zeigen, daß sie ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und unsere Sache angeht, zu lassen.“ „Daily News“ meint, der Kaiser wolle nachlässig, als er die Wohlthat niederschalt, daß die britische Regierung Jamesons Vorgehen gebilligt und seine Justifizierung in ähnlicher Form angenommen hätte. Es sei nicht möglich, den Kaiser gegen England in den Worten des Kaisers, das Telegramm sei keine angelegene Letztur für Engländer, aber man müsse erwägen, wie es sein, daß es abgelehnt wurde. Die „Daily News“ meint jedoch den Standpunkt Transvaals, daß England nicht beugt sei, sich in seine inneren Angelegenheiten zu mischen. Der „Daily Telegraph“ meint ebenfalls abgesehen über die Depesche. Der Berliner Vertreter des Blattes meint: Die offiziellen Beziehungen zwischen Berlin und London waren am Mittwoch einen förmlichen Bruch gefährlich nahe, haben aber jetzt, dank des Meinungsaustrausches zwischen Lord Salisbury und Lord Salisbury wieder einen normalen Charakter angenommen.

Aus diesen Vorkommnissen geht mit unangenehmster Deutlichkeit hervor, daß die Spannung zwischen Deutschland und England einen hohen Grad erreicht habe. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß der deutsche Botschafter in London, Graf Saffelberg, für einen der nächsten, wenn nicht für den nächsten deutschen Diplomaten gilt, zu dem wir volles Vertrauen setzen dürfen.

In Weiterem liegen zur Stunde noch folgende Telegramme vor:
* London, 5. Januar. Nachdem das lange Ausbleiben aller Nachrichten aus Südafrika sämtliche Kreise auf das Heftigste beunruhigt und mannigfache aufregende Gerüchte erzeugt hatte, langte

Schloß Rudberg.*)

Namen von E. v. Hoff.

8) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ich schick mich fort, rief mein Mädchen, gebot ihr, meine Koffer zu packen, und nachdem dies geschehen war, zahlte ich der Kleinen ihren Lohn aus und verabschiedete sie.

„Also weiter, weiter weiter“, sagte ich mir, „an einem Ort, wo ich ganz zurückgezogen leben kann und ein fremder Name genügt, meine Vergangenheit zu decken.“ Fortan hieß ich Eufame Ester!

Damals gewann ein Plan, den ich schon oft in Geheime ertragen hatte, feste Gestalt. Das Mutterherz war in jenen ersten Tagen meines Sammers zu Stein erstarrt. Jetzt begann es sich wieder leise zu regen. Ich sehnte mich plötzlich nach dem Anblick meines Kindes. Mit dem Jahren wurde meine Sehnsucht immer ungestillter. Weßhalb sollte ich nicht nach Deutschland zurückkehren und als Eufame Ester meine Tochter aufsuchen? fragte ich mich und endlich beschloß ich, es zu thun.
Kam mir ich zu dieser Entscheidung gekommen, als mich unversehens ein neuer Schlag traf. Mein Vermögen, das ich mir mit unendlicher Mühe gesichert hatte, ging mir durch die List eines meines Bankiers vollständig verloren.

Mein Plan erlitt dadurch eine Wandlung. Ich wollte nach Deutschland eilen, unter meinem wahren Namen auftreten, mein Kind zurückfinden und einen Theil des Vermögens beanspruchen, welches mein Schwiegervater mit nach — jener Tragödie vernachlässigt hatte.“

Die Stimme der Fremden war bei den letzten Worten zu einem Flüster herabgesunken. Sie hielt inne, um nach Fassung zu ringen.

„Ich kam“, sagte sie nach einer Weile ihren Bericht fort.

Zunächst war ich bestrebt, meine treuen Freunde, den Leichenbestatter und seine Frau aufzufinden. Es gelang mir, und sie erinnerten sich meiner mit herzlichem Ansehen. Auch andere Beweise für meine Identität wagte ich mir zu verschaffen, für den Fall, daß Jemand mich nicht wiedererkennen sollte. Da erreichte mich die entsetzliche Nachricht von seinem jähen Tode.“
Mit schmerzlicher Gedulde deutete die schöne Fremde auf ihren schmerzigen Anzug.

Dieses Trauergeband, rief sie mit thränenüberschwemmtem Blick, beweist Ihnen die bankare Hofhaltung, die ich für den Mann empfand, der meinen Kinde ein Vater geworden war.

In meiner grenzenlosen Verlegenheit dachte ich an Adolf von Salkten. Er hatte mich geliebt, mich oft geliebt, er war also die geeignetste Person, mich bei der Witwe meines Vaters Joseph einzuführen.

Nach erheblichen Schwierigkeiten entdeckte ich auch den Aufenthalt dieses modernen Offiziers. Wie die Andern, denen ich mich vorgeleitet hatte, erkannte er mich gleichfalls auf den ersten Blick. In seiner Begleitung kam ich nach Breslau.

Und nun, liebe Mathilde, erlauben Sie mir, Ihnen das schiffliche Zeugnis des Leichenbestatters Wilschul Krüger, auf den ich mich vorher berief, vorzulegen.

Eufame erhub sich und drückte einige unseinergehaltene Schriftstücke in die zitternden, eisernen Hände der Barontin.

Unfähig zu sprechen, bestaute die betlagene Witwe Frau ihren Blick auf die vor ihren thränenüberschwemmten Augen verschwimmenden Buchstaben.

Sie sah nur ein bedeutungsloses, stimmendes Feingewirr vor sich, zwischen das sich die Erscheinung des lieblichen Gesichts ihrer Adopivtochter drängte.

„Ist es wahr? Ist es wahr?“ fragte sie sich immer wieder.
„D. Himmel, ist das wirklich meines Kindes Mutter?“
Winnete auf Winnete fiel sie da und starrte auf die kolossalartig vor ihr auf- und niedergebenden Buchstaben.

Ein erdrückendes Schwere herrschte im Zimmer.
Eufame lehnte mit unendlicher Anmut in ihrem Sessel, ihre strahlenden Augen ruhten in erweiter Theilnahme auf den schönen, vom Glimm verwehten Zügen der Barontin.

Nur unweilen warf sie schwermüthigen Blick auf seine Schwägerin.

Mit einem ihmmerlichen Seufzer gab die Barontin, aus deren Gesicht eine düstere Hoffnungslosigkeit sprach, die Kapitere zurück.

„Sie haben sich also überzogen, theure Mathilde, daß ich nicht die elende Betrügerin bin, die Sie in mir angucken?“ fragte die Fremde mit weicher, melodischer Stimme und dem Tone vollster Wahrsheit und Aufrichtigkeit.

Trotz des romantischen Charakters Ihrer Geschichte klingt sie in Ihrem Vortrag nicht unwahrscheinlich, und die Einzelheiten derselben stimmen mit allem überein, was ich von den beunruhigenden Ereignissen der Vergangenheit weiß. Ja, ich glaube, Sie sind in der That Eufame v. Rudberg-Hoffinger, aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich es für ein Gebot der Pflicht gegen Honora halte, Sie noch einer kleinen Probe zu unterwerfen.“

Bei dieser unheimlich-kühnen Worten verfinsterte sich das bleiche Gesicht Salktens in erschreckender Weise.

Die Fremde vernichte sich mit lächelnder Anmut. Nicht die leiseste Bewegung, kein Zucken der Wimpern verräth ihr inneres Unbehagen.

Die Barontin trat an ihren Schreibtisch und riefte Papier, Feder und Tinte zurecht.

Salkten athmete erleichtert auf. In seinem Innern zollte er dem Schaffsin seiner Schwägerin die höchste Anerkennung.

„Dieser Schwager war meiner würdig“, dachte er.
„Haben Sie die Freundlichkeit, einige Worte auf dieses Blatt niederzuschreiben“, wandte die Barontin sich an die Fremde.
Eufame erhub sich mit lächelnder Bereitwilligkeit.

*) Den künftigen Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des Romans gratis nachgeschickt.



Mit dem 8. Januar a. c. wird die
= Engel-Apotheke =

für die Zeit des Neubaus von Klein-Schulden 6 nach
Gr. Ulrichstrasse 2, dem Hause der Herren
 Gebr. Zeig,
 verlegt und wird das gedruckte Publikum höflich gebeten, während dieser Zeit das bisher gesunkene Vertrauen
 dem Geschäft auch in diesen Räumen fortsetzen zu wollen.

Steuer-Sache!

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden
Kaufmann,
Gewerbetreibenden,
Industriellen,
Hausbesitzer,
Rentner,

ist das soeben erschienene

= Steuer-Erklärungs-Buch, =

enthaltend

Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen nach amtlicher Vorlage

für je fünf Jahre!

Das Heft bietet jedem Steuerpflichtigen später eine bequeme Uebersicht über
 seine Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse in den vergangenen Jahren.

Preis 75 Pfennige.

Vorrätig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger“.

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten

Grossen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Mark 500 000, 300 000, 200 000,

100 000, 60 000, 50 000, 40 000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Nächste Ziehung am 9. und 10. Januar 1896.

Originalloose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer

Mk. 22.—, Mk. 11.—, Mk. 5.50, Mk. 2.75.

Amtliche Pläne, aus welchen alles Nähere ersicht-

lich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.

G. Meinecke, Braunschweig.

Man achte auf
 die Schutzmarke!

 Man achte auf
 die Schutzmarke!
**Maria-
 Magener
 Tropfen,**
 vorzüglich wirkend bei Krankheiten
 des Magens, sind ein
**= Unentbehrliches =
 altbekanntes**
Saus- u. Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichem Niesen,
 Blähung, saurem Aufstossen, Kolik,
 Schürren, übermäßiger Galle-
 production, Gelbsucht, Sichel-
 und Erbkränken, Magenkrampf, Dar-
 mleitigkeit oder Verstopfung.
 Auch bei Kopfschmerz, falls er
 vom Magen herrührt, Hefteladen
 des Magens mit Speisen und Ge-
 tränken, Würmer, Leber- und
 Hämorrhoidalreizen als heilvolles
 Mittel erwirkt.
 Bei genannten Krankheiten haben
 sich die **Mariagener Wagen-
 Tropfen** seit vielen Jahren auf
 das Beste bewährt, was Wunder
 von Jequitzen bedürftig. Preis
 a Flasche sammt Gebrauchsanweisung
 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40.
 Central-Versand durch Apotheker
 Carl Brady, Stremter (Wahren).
 Man bittet die Schutzmarke
 und Unterschrift zu beachten.
 Die **Mariagener Wagen-
 Tropfen** sind echt zu haben in:
 Halle a. S.: in den Apotheken; Kronen-
 apotheke am Blumthor; W. S. Brohm;
 Apoth. G. Hoffmann-Bühner; Querfurt:
 in der Apotheke; Schkeuditz: Apoth. v.
 Hoffmann; Schkölen: Apoth. v. Wiede.



Nur Carl Koch's Nährwieback
 kommt seiner Zufammenziehung nach der
 Muttermilch gleich.
Nur Carl Koch's Nährwieback
 wirkt ernährend und abkühlend.
Nur Carl Koch's Nährwieback
 macht alle Verdauungsstörungen unmöglich.
 Man gebe daher den Kindern, wenn sie ge-
 dultlos sind, **Carl Koch's Nähr-
 wieback.** Derselbe besitzt den höchsten
 Nährwerth, befördert die Stuhlregelmäßigkeit, stärkt
 den Knochenbau und ist geeignet, das Kind
 vor den Folgen schlechtl. Ernährung, als: Stomatitis, Diarrhöe, Darmkatarrh,
 Nephritis, Stomatitisfrontitis u. s. w. zu schützen.
 In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in
Carl Koch's Nährwieback-Fabrik,
 Gerrenstraße 1.
 sowie in allen besseren Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

David's

Schokoladen & Kakaos

werden von Keinem Fabrikat übertroffen.

Liebhavern

einer wirklich guten
Cigarre oder Cigarette
 empfehle mein
*** reichsortirtes Lager ***
 in allen Preislagen.
G. A. Findeisen,
 Cigarren-Geschäft,
 Leipzigerstr. 11 (Ecke Kl. Sandberg).



Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege meine
**Nähmaschinen-Handlung
 u. Reparatur-Werkstatt**
 von Kl. Sandberg 23 1. nach
Leipzigerstrasse 2 11.
 Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen
 bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch fernerhin
 bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll!
A. Pfeifer, Mechaniker.
 Halle a. S., 6. Januar 1896.

feine frische Butter

a Pfd. 100 Pfg.

F. H. Krause,

Große Ulrichstraße 40,
 Leipzigerstraße 96,
 Alter Markt 18.

Tanz-Unterricht im Weissbier-Salon.

Dienstag den 7. Januar, Abends 8 Uhr beginne ich einen neuen Tanz-
 cursus. Anmeldungen nehme noch lebhaft entgegen. Donatur möglich.
H. Traxdorf, Tanzlehrer, Wansfelberr. 60.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. December 1895: 690 Millionen Mark.
 Dividende im Jahre 1896: 29 1/2 bis 114%, der Jahres-Normal-
 prämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Halle (Saale): **Dr. Wilhelm Rasch,**
 Steinweg 25.

Westfälischer Pumpernickel Stück 30 Pf.
Söckelands Pumpernickel Stück 40 Pf.
Sprengel & Rink
 Leipzigerstrasse 2.
 Telephon 414.

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S. Fernsprecher 292.
 Gegründet 1864.

Grösstes Special-Geschäft

in
**Bettfedern
 Daunen
 Rosshaaren
 Matratzen
 Eisern. Bettstellen**

ca. 80 compl. Betten stets vorrätig.
 ca. 80 compl. Bettstellen stets vorrätig.
 Garantie für tadellose Qualitäten, für staub- und kalk-
 freie Federn.